



Schlussbericht für Tabakpräventionsprojekte und -programme

(bitte nicht handschriftlich ausfüllen)

Projektname	Vitalina	
Projektstart	01.01.2014	
Projektende	31.12.2017	
Beitragsempfängerin / Beitragsempfänger	Name Strasse / Nr. PLZ / Ort	Gesundheitsdepartement Basel-Stadt Medizinische Dienste St. Alban-Vorstadt 19 4052 Basel
Kontaktperson	Anja Ramp	
Verfügungsnummer	13.003927	
Verfügungssumme	150'470CHF	

Basel, 16.03.2018

Unterschrift

INHALTSVERZEICHNIS

Teil A

1	Zusammenfassung des Schlussberichts.....	2
2	Beurteilung der Resultate.....	4
3	Nachhaltigkeit und Valorisierung (Nutzung).....	6
4	Chancengleichheit.....	7
5	Weitere Punkte.....	7

Teil B

1	Projektreflexion.....	8
2	Empfehlungen / Erkenntnisse für ähnliche Projekte.....	9

Teil A

1 Zusammenfassung des Schlussberichts

Stellen Sie kurz den Projektverlauf, wichtigste Erkenntnisse über Ergebnisse sowie Ihre Empfehlungen dar.

Projekt Vitalina:

Das Projekt "Vitalina" informiert fremdsprachige Eltern durch interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler über Gesundheitsthemen und Beratungsangebote. Vitalina hat das Motto „aktive Eltern für gesunde Kinder“, wird von HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz) durchgeführt und läuft seit 2010 im Kanton Basel-Stadt. Es hat zum Ziel, Gesundheitsinformationen und Beratungsangebote niederschwellig fremdsprachigen Eltern mit Kindern im Vorschulalter zu vermitteln. Interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler suchen Eltern vorwiegend im öffentlichen Raum (zum Beispiel Spielplätze, Parks, Quartiertreffpunkte) auf und sprechen Mütter und Väter aus ihrem Kulturkreis in der jeweiligen Sprache direkt an.

Projektverlauf:

Bis im Jahr 2014 haben die interkulturellen Vermittler/-innen (ikV) von Vitalina zu den Themen Ernährung und Bewegung beraten. Im Rahmen des kantonalen Tabakpräventionsprogramms wurde Vitalina mit dem Thema Schutz vor Passivrauchen ergänzt. Diesem Vorhaben gingen Gespräche zwischen der Projektleitung bei HEKS und dem Gesundheitsdepartement Basel-Stadt voraus. Vorgegebenes Ziel war, das Thema Tabakprävention, insbesondere Schutz vor Passivrauchen in das bestehende, erfolgreiche Projekt Vitalina zu integrieren. Wichtig war von Beginn weg, den Fokus auf die Gesundheit der Kinder zu richten und nicht primär auf den Rauchstopp der Eltern. Nachdem sich Auftraggeber (GD) und Auftragnehmer (HEKS) geeinigt hatten, konnte die konkrete Projektplanung eingeläutet werden.

Um die ikV auf die neue Thematik vorzubereiten, hat das Gesundheitsdepartement zusammen mit der Projektleitung von HEKS sowie einer externen Fachperson für Tabakprävention/Rauchstopp/motivierende Gesprächsführung eine Schulung entwickelt. Alle ikV haben Ende 2014 diese zweiteilige Schulung besucht. Mit neuen ikV wurde die Schulung im 2015 wiederholt. In internen Vitalina-Schulungen wurde das erworbene Wissen im Bereich Tabakprävention weiter vertieft und auf die besonderen Gegebenheiten der aufsuchenden Arbeit bzw. anderen Settings von Vitalina ausgerichtet. Im Januar 2015 begann die Umsetzung des Projekts und die ikV beraten seitdem auch zum Thema Schutz vor Passivrauchen. Neben dem Ansprechen von Eltern im öffentlichen Raum, gehen die ikV auch in Institutionen wie z.B. Quartierzentren oder bei Einsätzen bei Familien zuhause direkt auf die Eltern zu und sprechen sie auf die Vitalina-Themen an. Es wurden immer wieder Einsätze organisiert mit Schutz vor Passivrauchen als Schwerpunktthema.

Parallel dazu hat das Gesundheitsdepartement unter Einbezug aller Beteiligten den Flyer „Ohne Rauch startet Ihr Kind besser ins Leben!“ entwickelt. Dabei war es wichtig, den Schutz vor Passivrauchen auf die wichtigsten Botschaften zu reduzieren und den Flyer möglichst verständlich (wenig Text, aussagekräftige Bilder) zu gestalten. Mit der Grafikagentur Eyeloveyou konnte ein Design gefunden werden, welches sowohl bei den ikV als auch bei den Eltern gut ankommt und die folgenden vier zentralen Botschaften beinhaltet:

- Rauchfreie Schwangerschaft
- Rauchfreies Zuhause
- Rauchfreies Auto
- Rauchfreie Umgebung

Die ikV geben den Flyer bei Beratungsgesprächen und an Anlässen etc. an die Eltern ab. Der Flyer liegt in Deutsch und mittlerweile 11 Fremdsprachen vor und kann auch von weiteren Fachpersonen oder Interessierten im Kanton kostenlos beim Gesundheitsdepartement bezogen werden.

Ergebnisse und Wirkungen:

Um den Erfolg von Vitalina besser beurteilen zu können, wurde Interface mit einer Evaluation beauftragt. Diese stützt sich auf folgende drei Datenquellen. Erstens wurde zwischen Januar 2015 und September 2016 mithilfe der Einsatzberichte der ikV Daten zu den Beratungsgesprächen erhoben. Dazu wurden die bestehenden Vorlagen der Einsatzberichte entsprechend angepasst und die ikV bezüglich der Datenerfassung geschult. Zweitens wurden die ikV mittels eines schriftlichen Fragebogens zu den durchgeführten Schulungen und deren Wirkungen befragt. Drittens wurden im Oktober 2016 ein Interview mit der Projektleitung von Vitalina und zwei Fokusgruppengespräche mit insgesamt elf ikV geführt. Die Gespräche dienten dazu, die

gewonnen Ergebnisse aus den Einsatzberichten und der Befragung zu vertiefen und qualitativ zu ergänzen. Ein erfreuliches Ergebnis der Evaluation ist, dass das Projekt Vitalina fremdsprachige Eltern zu erreichen vermag und die Integration der Tabakprävention in das bestehende Projekt gelungen ist. Die Umstellung der ikV auf das zusätzliche Thema war/ist aber nicht ganz einfach. Einige ikV sehen die Tabakprävention noch immer als Zusatz zu den Themen Ernährung und Bewegung an und nicht als gleichwertig. Trotzdem ist die Integration von zusätzlichen Themen ins das Projekt als positiv zu werten. Zukünftig könnten weitere Themen integriert werden, so dass die ikV noch umfassender zur Gesundheit von Kindern beraten können. Die Wirkung bei den Eltern kann auch nach Vorliegen des Evaluationsberichts nicht abschliessend beurteilt werden. Die Datenerfassung gestaltete sich schwieriger als erwartet. Trotzdem hat sich gezeigt, dass in 58% der Einsätze das Thema Schutz vor Passivrauchen angesprochen wurde und 63% der angesprochenen Eltern sich vertieft zum Thema haben beraten lassen. Die Botschaften der ikV tragen also sicherlich zur Sensibilisierung der Eltern betreffend Schutz vor Passivrauchen bei.

Erkenntnisse und Empfehlungen:

Da Vitalina schon einige Jahre vor der Integration des Themenbereichs Tabakprävention erfolgreich durchgeführt wurde und die Projektstruktur bereits stand und funktionierte, konnte das neue Thema mit relativ geringem Aufwand integriert werden. Wegen dem Umstand, dass die ikV deutlich weniger Erfahrung in der Tabakprävention haben gegenüber den Themen Ernährung und Bewegung, müssen jedoch auch in Zukunft weitere Gelegenheiten zur Vertiefung des Themas Schutz vor Passivrauchen geboten werden. Aus unserer Sicht lohnt sich die Integration eines neuen Themengebiets in ein erfolgreiches Präventionsprojekt aber auf jeden Fall.

Dass den ikV ein Flyer zur Verfügung steht, ist gewinnbringend und wird sowohl von den ikV als auch von den Eltern geschätzt. Insbesondere die Tatsache, dass der Flyer in vielen Fremdsprachen erhältlich ist, überrascht die fremdsprachigen Eltern immer wieder positiv. Es scheint wichtig zu sein, dass die ikV bei Beratungen etwas in der Hand haben zum Abgeben an die Eltern. Je nach Setting sind unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten nützlich und verschiedene Vorgehensweisen der ikV angebracht. Diesem Settingansatz soll bei Vitalina in Zukunft noch mehr Beachtung geschenkt werden. Ähnlichen Projekten ist zu empfehlen, settingspezifische Überlegungen bereits früher im Projektverlauf zu berücksichtigen, sodass Ausbildung, Unterstützungsmaterialien von Beginn weg und noch zielführender bereitgestellt werden können.

Auch wenn die Wirkung eines derart niederschweligen Projekts äusserst schwer zu messen ist, kann das Projekt anderen Programmen/Kantonen auf jeden Fall empfohlen werden. Es erreicht genau diejenigen Eltern, welche üblicherweise durch andere Projekte nicht erreicht werden und es ermöglicht, das Thema Tabak in ein grösseres Ganzes einzuordnen und der Sache damit noch mehr Gewicht zu schenken. Durch die Kombination der Tabakprävention mit anderen Gesundheitsthemen kann je nach kulturellem Hintergrund über den Umweg eines anderen Themas, welches einfacher anzusprechen ist, über den Schutz vor Passivrauchen beraten werden. Wichtig dabei ist, die Projektleitung und die ikV von Anfang an mit in das Vorhaben einzubeziehen und ihre Erfahrungen und Wünsche zu berücksichtigen. Je nach Setting sollten andere Schwerpunkte gesetzt werden. Das Vorhandensein eines Flyers bzw. anderer Unterstützungsmaterialien in der jeweiligen Muttersprache ist gewinnbringend und erleichtert die Arbeit sowie die Triage von Betroffenen in bestehende regionale Angebote.

2 Beurteilung der Resultate

Falls Ihr Projekt extern evaluiert wurde, legen Sie bitte den Evaluationsbericht bei.

Welches waren Ihre Detailziele und angezielten Ergebnisse (Meilensteine) und wie beurteilen Sie die Zielerreichung?
Bitte füllen Sie die untenstehende Tabelle aus.

Ziel (Detailziele / Meilensteine gemäss Gesuchseingabe Pt 4. / 4.1)	erreicht	teilweise erreicht	nicht erreicht	Kommentar
01.01.14: Start der Vorbereitungen für die Ergänzungen des Projekts durch das Thema Tabak/ Passivrauchschutz. Gemeinsam mit dem HEKS werden die Projektschritte besprochen und koordiniert und die Zuständigkeiten festgelegt.	x			Gemeinsam mit dem HEKS wurde ein Meilensteinplan erarbeitet, welcher nach und nach umgesetzt wurde.
Das Schulungskonzept und die Schulungsunterlagen (Text- und Foliensammlung) für die interkulturellen Vermittler/-innen werden vom GD BS erarbeitet und liegen bis Anfang Oktober 2014 vor.	x			Das Schulungskonzept und die Schulungsunterlagen wurden vom GD gemeinsam mit einer externen Fachperson sowie in Absprache mit dem HEKS erarbeitet und lagen pünktlich im Oktober 2014 vor, sodass die Schulungen im November 2014 durchgeführt werden konnten.
Die interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittler absolvieren die Schulung und werden umfassend über das Thema Passivrauchschutz informiert und sensibilisiert. Sie werden dadurch befähigt, Eltern mit Migrationshintergrund kompetent zu diesem Thema zu informieren und können Rauchenden Migranten und Migrantinnen die Möglichkeiten im Bereich Rauchstopp aufzeigen und sie bezüglich Unterstützungsangeboten beim Rauchstopp beraten. Die Ausbildung der interkulturellen Vermittler/-innen ist bis Ende März 2015 abgeschlossen.		x		Die Schulungen der ikV konnten wie geplant durchgeführt werden. Nach der Schulung gaben die ikV an, dass sie durch die Schulung mehr Wissen zu den in Zigaretten enthaltenen Schadstoffen, zur Schädlichkeit von E-Zigaretten und Wasserpfeifen, zur Entwicklung von Sucht sowie zu den längerfristigen gesundheitlichen Folgen des Tabakkonsums erworben haben. Zudem hat die Weiterbildung zu einer Sensibilisierung der ikV für das Thema geführt, sodass sie bei ihren Einsätzen rauchende Eltern vermehrt wahrnehmen. Die ikV fühlen sich zwar kompetent, die Kernbotschaften zu vermitteln. In einem vertieften Gespräch fehlen ihnen jedoch teilweise die Informationen und Argumente, um beispielsweise schädliche Auswirkungen des (Passiv-)Rauchens im Körper detailliert zu erklären. Daher bedarf es weiterer Schulungen und praktischer Übungen, damit die ikV die Eltern noch umfassender beraten und triagieren können.
Ab April 2015: Umsetzungsphase. Nach der Schulung der Vermittlerinnen und Vermittler werden Migrantinnen und Migranten auf das Thema Rauchen angesprochen und betreffend Passivrauchen und Rauchstopp beraten.	x			Die Umsetzungsphase konnte bereits im Januar 2015 gestartet werden. Für die Evaluation wurden die Einsatzberichte der ikV von Januar 2015 bis September 2016 beigezogen.
Ab 2017: Das Thema Passivrauchschutz ist als Thema fix in die Beratung der Vermittler/-innen integriert und wird auch nach Ende des kantonalen Tabakpräventionsprogramms weitergeführt	x			Das Thema Schutz vor Passivrauchen gehört wie die beiden weiteren Themen Ernährung und Bewegung fix zum Projekt. Wie geplant wird das Projekt mit den drei Themen weitergeführt.
Im Rahmen der Vitalina Einsätze werden fremdsprachige Eltern erreicht.	x			Im Rahmen der Evaluation lagen insgesamt vollständige Einsatzprotokolle aus 82 Einsätzen vor, während derer total 1'184 fremdsprachige Eltern erreicht wurden.
1) Die erreichten Eltern wer-	x			687 von 1'184 Eltern (58%) wurden auf das Thema

den zum Thema Tabakprävention angesprochen.				Tabakprävention angesprochen (Soll-Wert = 50%).
2) Die angesprochenen Eltern werden zum Thema Passivrauchschutz informiert und beraten.	x			286 von 451 Eltern (63%) wurden zum Thema Schutz vor Passivrauchen informiert und beraten (Soll-Wert = 30%).
3a) Die beratenen Eltern haben neue Kenntnisse zum Passivrauchschutz erworben.		x		132 von 216 beratenen Eltern (61%) geben an, neue Kenntnisse zum Passivrauchschutz erworben zu haben (Soll-Wert = 80%).
3b) Die beratenen Eltern halten die Umsetzung der Tipps zum Passivrauchschutz für realistisch.		x		78 von 101 beratenen Eltern (77%) geben an, dass sie die Umsetzung der Tipps zum Passivrauchschutz für realistisch halten (Soll-Wert = 80%).

Nennen Sie Beispiele an denen man den Unterschied sehen kann, den das Projekt bei der Zielgruppe macht (Income-Outcome-Relation) und nehmen Sie dabei Bezug zum Wirkungsmodell.

Dass das Projekt Vitalina fremdsprachige Eltern zu erreichen vermag, war schon vor der Integration des Themas Schutz vor Passivrauchen bekannt. Davor wurden die Eltern aber nur zu den Themen Ernährung und Bewegung beraten. Durch das Projekt wissen die Eltern nun umfassender, was wichtig ist für die Gesundheit ihres/ihrer Kindes/er. Das Projekt hat dazu beigetragen, dass fremdsprachige Eltern besser wissen, wie sie ihre Kinder vor dem Passivrauchen schützen können und dass sie allgemein sensibilisiert sind, was den Passivrauchschutz von Kindern angeht. Über den Flyer in verschiedenen Sprachen ist auch gewährleistet, dass die Zielgruppe unsere Botschaften versteht und darüber Bescheid weiss, dass es Angebote und Unterstützung gibt zum Thema Tabakprävention und Rauchstopp.

Die Integration der Tabakprävention in ein multithematisches Präventionsprojekt ist ein Erfolg. Die Evaluation hat gezeigt, dass der Zigarettenkonsum teilweise tabuisiert wird, dass Rauchende ungern auf ihr Verhalten angesprochen werden und dass das Thema nicht alle betrifft. Trotzdem oder gerade deshalb leistet Vitalina einen wichtigen Beitrag zur Tabakprävention in Basel-Stadt. In einem multithematischen Präventionsprojekt ist es einfacher, unter anderen Themen auch den Passivrauchschutz anzusprechen und auf unterschiedliche Bedürfnisse der Eltern im Sinne eines Empowerments einzugehen. Die Kehrseite davon ist allerdings, dass die Tabakprävention oft erst am Schluss eines Einsatzes der ikV thematisiert wird und dafür teilweise keine oder wenig Zeit bleibt. Dafür wurden verschiedene Optimierungsmöglichkeiten diskutiert.

Wurde ein Wirkungsnachweis oder eine Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt? Was sind die Ergebnisse?

Die von Interface durchgeführte Evaluation hat auch die Wirkungen des Projekts beurteilt. Die Ergebnisse können der Tabelle oben unter Punkt 2 sowie dem beiliegenden, umfassenden Evaluationsbericht entnommen werden.

Diese Zahlen müssen jedoch mit Vorsicht interpretiert werden, weil nur für Ziel 1 Angaben aus allen Fragebogen vorliegen. Für Ziel 2 liegen Angaben aus zwei Dritteln der Fragebogen, für Ziel 3a aus einem Drittel der Fragebogen und für Ziel 3b aus einem knappen Viertel der Fragebogen vor. Ausschlaggebend dafür dürften in erster Linie methodische Gründe sein. Während die ikV die Daten zum ersten und zweiten Ziel selber erfassen konnten, waren sie für die Erfassung der Daten zum dritten und vierten Ziel auf die Mithilfe der Eltern angewiesen. Dieses Vorgehen hat sich als zu wenig niederschwellig erwiesen. Wegen der vielen fehlenden Angaben, kann die Zielerreichung gestützt auf die Einsatzprotokolle nicht abschliessend beurteilt werden. Ziel 2 dürfte jedoch auch bei einer konservativen Schätzung erreicht worden sein. Dies dürfte beim Ziel 3a auch bei einer positiven Schätzung nicht der Fall sein. Aufgrund der hohen Anzahl fehlender Angaben könnte Ziel 3b sowohl übertroffen als auch deutlich nicht erreicht worden sein.

Aufgrund der Fokusgruppengespräche mit den ikV kann davon ausgegangen werden, dass das Projekt durchaus einen Lerneffekt bei den Eltern hat. Gemäss den ikV haben die Eltern neues Wissen in vier Themenbereichen erworben. Erstens wurde ihnen der Schadstoffgehalt von Zigaretten, aber auch von anderen Tabakwaren wie E-Zigaretten und Wasserpfeifen bewusst. Zweitens haben die Eltern dank des Projekts gelernt, dass die Schadstoffe in den Kleidern, Vorhängen, Teppichen, Wänden und weiteren Gegenständen hängen bleiben. Drittens sind sie sich stärker bewusst, dass sie nicht in kleinen Räumen und Autos, sondern besser draussen fern von den Kindern rauchen sollen, um diese vor den Folgen des Passivrauchens zu schützen. Viertens haben die Eltern gelernt, welche gesundheitlichen Folgen das Passivrauchen für die Kinder hat.

Folgende Ergebnisse betreffend der Unterschiedlichkeit der Settings hat die Evaluation ergeben:

- Setting öffentlicher Raum: Zwar werden in diesem Setting mit 439 am meisten Personen erreicht, allerdings werden nur 40 Prozent davon tatsächlich auf das Thema Tabakprävention angesprochen. Von den angesprochenen Personen können dafür zwei Drittel zum Thema Passivrauchschutz vertieft beraten werden. Diese Daten spiegeln sich auch in den Aussagen von Projektleitung und ikV. Es wird von einigen ikV als

schwierig beschrieben, im öffentlichen Raum den Passivrauchschutz zu thematisieren. Wenn jedoch ein Interesse bei den fremdsprachigen Eltern besteht, kann individuell darauf eingegangen werden und eine vertiefte Beratung stattfinden.

- Setting Institution: Auch in Institutionen wie einem Deutschkurs werden relativ viele Personen erreicht. Vier Fünftel der Beratenen werden zum Thema Tabakprävention angesprochen. Allerdings kann von diesen angesprochenen Personen nur ein Viertel vertieft zum Thema Passivrauchschutz beraten werden. Gemäss den befragten ikV liegt das daran, dass in öffentlichen Institutionen das Thema Tabakprävention zwar relativ systematisch angesprochen wird und alle Teilnehmenden davon hören. Allerdings wird dem Passivrauchschutz im Vergleich zur Ernährung und zur Bewegung häufig zu wenig Zeit für eine vertiefte Behandlung beigemessen.

- Setting öffentlicher Anlass: Öffentliche Anlässe stehen an dritter Stelle bezüglich Zielgruppenerreichung. Die Hälfte der in diesem Setting erreichten Personen wird auf das Thema Tabakprävention angesprochen. Davon können anschliessend gut zwei Fünftel vertieft zum Thema Passivrauchschutz beraten werden. Nach Auskunft der befragten ikV reduzieren sich die Kontakte an Anlässen häufig auf das Verteilen von Flyern und Kurzgesprächen.

- Setting Familie (Einsätze bei Familien zuhause): Zwar werden durch Einsätze bei Familien insgesamt deutlich weniger Personen erreicht als in den anderen Settings, allerdings wird die Tabakprävention in diesem Setting mehrheitlich angesprochen und über das Thema wird vertieft informiert. Die Gespräche mit den ikV und der Projektleitung zeigen, dass Einsätze bei Familien besonders wirksam zu sein und einen Lerneffekt auszulösen scheinen, weil vertiefte Gespräche möglich sind.

Unterschiede nach Herkunftsländern der fremdsprachigen Eltern

Je nach kulturellem Hintergrund der kontaktierten Personen ist es gemäss Aussagen von Projektleitung und ikV relativ einfach, das Thema Passivrauchschutz anzusprechen (z.B. Türkinnen, Portugiesinnen, Brasilianerinnen, Spanierinnen, Italienerinnen). Hingegen gestaltet sich die Thematisierung besonders schwierig, wenn der Zigarettenkonsum von Frauen in den Herkunftsländern tabuisiert wird (z.B. Tamilinnen, Eritreerinnen, Frauen aus arabischen Ländern). Albanerinnen geben beispielsweise nicht gerne zu, dass sie rauchen. Es ist daher einfacher, sie bei Einsätzen in öffentlichen Institutionen respektive mittels des Informationsflyers anzusprechen. Bei Migranten/-innen aus bestimmten Herkunftsländern ist das Rauchen bei beiden Geschlechtern (Sri Lanka, Eritrea) oder bei Frauen (Frauen aus arabischen oder lateinamerikanischen Ländern) wenig verbreitet und das Thema stösst auf wenig Interesse.

3 Nachhaltigkeit und Valorisierung (Nutzung)

Wie beurteilen Sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts? z.B.

- bleibt die Wirkung des Projekts auch nach Projektende bestehen?
- zieht das Projekt weitere Wirkungen nach sich (Nachahmung, Schneeballeffekt)?
- gehen die durch das Projekt entstandenen Prozesse weiter und wirken sie über die Zielgruppe hinaus?

Haben Sie die Möglichkeiten der Multiplikation des Projekts geprüft? Welche Möglichkeiten haben Sie ausgemacht?

Wie werden Sie das erarbeitete Know-how sowie die gemachten Erfahrungen für andere Projekte und Anliegen nutzbar machen? Über welche spezifischen Kanäle (Präsentation, Artikel und Publikationen, Internet, Radio / TV) wurden/werden die Ergebnisse verbreitet?

Die Wirkungen des Projekts waren auch mit externer Evaluation nur schwer messbar. Aufgrund der Niederschwelligkeit von Vitalina ist es äusserst schwierig, die Wirkungen bei der Zielgruppe abzuholen. Die Voraussetzungen für eine nachhaltige Wirkung des Projekts bei den Eltern scheinen jedoch gegeben zu sein. Das Thema Schutz vor Passivrauchen ist mittlerweile fester Bestandteil der Beratungstätigkeit von Vitalina. Über das Projekt zur Integration der Tabakprävention in Vitalina hinaus, wird diese Tätigkeit nun weitergeführt und damit die Wirkung bei den Eltern fortgesetzt. Die entstandenen und eingeführten Prozesse werden weitergeführt.

Der im Rahmen des Projekts erarbeitete Flyer, welcher in Deutsch und 11 Fremdsprachen vorliegt, wird weiterhin verteilt und kann beim Gesundheitsdepartement bezogen werden. Der Flyer konnte bereits bis anhin, und wird es auch weiterhin können, zusätzlich bei weiteren Projekten und Aktionen eingesetzt werden.

Ob das Projekt einen Schneeballeffekt zu erbringen vermag, kann nicht abschliessend beurteilt werden. Es ist aber davon auszugehen, dass Eltern, welche im Rahmen von Vitalina Wissen erworben haben, dieses auch innerhalb der Familie bzw. Peer-Gruppe weitergeben und somit grössere Wirkungen erzielt werden können als messbar ist.

Die im Rahmen des Projekts gemachten Erfahrungen sowie die erarbeiteten Schulungsunterlagen bzw. Flyer könnten insbesondere für andere Kantone interessant sein, welche das Projekt Vitalina durchführen möchten. So konnte beispielsweise der Kanton Basel-Landschaft davon profitieren, dass wir das Thema Schutz vor Passivrauchen bereits in Vitalina integriert haben und konnte mit deutlich geringerem Aufwand nachziehen, da die ikV bereits durch uns geschult waren und der Flyer zu einem freundschaftlichen Preis kostengünstig bezogen werden kann. Heute beraten die ikV nicht nur in Basel-Stadt sondern auch im Kanton Basel-Landschaft zum Thema Schutz vor Passivrauchen und verwenden dafür den im Rahmen des Projekts erstellten Flyer.

4 Chancengleichheit

Haben Sie spezifische Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit unternommen (Gender, soziale Schicht und ethnische Zugehörigkeit)? Ja / Nein?

Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Wenn nein, hätten dank solcher Massnahmen Ihrer Meinung nach bessere Ergebnisse erzielt werden können?

Vitalina ist ein Angebot mit dem Ziel gesundheitlicher Chancengleichheit, welches kostenlos zur Verfügung steht. Durch das aufsuchende Vorgehen/Angebot der ikV werden gerade Personen erreicht, die sonst wenig Zugang zu Informationen haben und von anderen Angeboten und bestehenden Strukturen eher nicht erreicht werden. Das Angebot wird aktuell in 15 verschiedenen Sprachen angeboten. Somit werden auch Migrantinnen und Migranten mit wenig Deutschkenntnissen erreicht, welche tendenziell eher einer tieferen sozialen Schicht angehören.

5 Weitere Punkte

Können dem beiliegenden Evaluationsbericht entnommen werden.

Teil B

1 Projektreflexion

Bitte beantworten Sie alle Fragen:

1) Welche Massnahmen zur Zielerreichung haben sich bewährt, welche nicht? Welche alternativen Massnahmen würden Sie rückblickend vorschlagen?

2) Können Sie nichtintendierte Nebenresultate identifizieren?

3) Welches sind rückblickend die 3 wichtigsten Stärken und Schwächen Ihres Projekts?

4) Weitere Erfahrungen / Aspekte?

1) Folgende Massnahmen zur Zielerreichung haben sich bewährt:

- Mit geringem zusätzlichem Aufwand konnte das Thema in ein Projekt integriert werden, welches dank seinem niederschweligen Ansatz Eltern aus verschiedenen Herkunftsländern anspricht, die durch andere Angebote schwierig zu erreichen sind. Die Integration der Tabakprävention in ein multithematisches Präventionsprojekt ist ein Erfolg.
- Externe Projektleitung von Anfang an in die Planung einbeziehen und deren Wünsche/Ängste/Vorstellungen berücksichtigen
- Flyer (Unterstützungsmaterial) zum Abgeben in diversen Fremdsprachen kostenlos bereitstellen
- Externe Fachperson welche mit den Themen Rauchstopp, Motivierende Gesprächsführung, Schutz vor Passivrauchen, Gespräche mit Eltern führen, vertraut ist für die Fort- und Ausbildung der ikV beiziehen.

Folgende alternative Massnahmen würden wir rückblickend vorschlagen:

- Schulungen der ikV noch mehr staffeln und in mehr als zwei Blöcken anbieten.
- Noch regelmässiger praktische Übungen zur Thematisierung des Passivrauchschutzes mit den ikV durchführen. Diese Übungen sollten vom Auftraggeber durchgeführt werden und nicht nur Auftragnehmer-intern.
- Stärker darauf achten, dass der Tabakprävention im Vergleich zu den anderen Themen im Projekt gleich viel Gewicht beigemessen wird.
- Von den ikV verlangen, dass sie das Thema Tabakprävention bei jedem Einsatz systematisch erwähnen.
- Die Vitalina-Einsätze stärker nach Settings planen.
- Gezielte Einsätze zum Thema Schutz vor Passivrauchen organisieren.

2) Folgende nichtintendierte Nebeneffekte lassen sich identifizieren:

- Die externe Evaluation hat gezeigt, dass das Interesse der ikV am Thema auch zwei Jahre nach Projektbeginn gross ist. Daher ist davon auszugehen, dass die ikV dank des Projekts stärker für die Tabakprävention sensibilisiert sind und neben ihrer Arbeit auch in der eigenen Familie, in der Freizeit (z.B. in Vereinen) etc. als Multiplikatoren agieren.
- Der ausgearbeitete und bereitgestellte Flyer kann für verschiedene weitere Projekte, Anlässe etc. eingesetzt werden.

3) Rückblickend sind folgende drei Stärken die wichtigsten des Projekts:

- Durch die Niederschwelligkeit bzw. die aufsuchende Arbeit werden diejenigen Personen erreicht, welche durch andere Projekte und Angebote nicht erreicht werden.
- Vermittlung von umfassenden Gesundheitsinformationen zu mehreren relevanten Themen.
- Nutzung eines bestehenden Projektes und eines bestehenden, erfolgreichen Kanals zur Zielgruppe für die Tabakprävention, wodurch die ganze Aufbauarbeit entfällt.

Rückblickend sind folgende drei Schwächen die wichtigsten des Projekts:

- Wirkung des Projekts ist nur schwer messbar.
- Die ikV sind keine Fachpersonen und können keine vertieften Beratungsgespräche anbieten, sondern insbesondere triagieren und Kurzberatungen/Kurzinterventionen vornehmen.
- Bei Einsätzen im öffentlichen Raum sind nicht immer ikV in der Muttersprache der Eltern vor Ort.

4) Weitere Erfahrungen und Aspekte können dem Evaluationsbericht entnommen werden.

2 Empfehlungen / Erkenntnisse für ähnliche Projekte

Welche Empfehlungen würden Sie anderen Akteuren abgeben, die ein ähnliches Projekt planen?

Bezgl. Massnahmen und Ergebnisse / Wirkungen

Bezgl. Projektmanagement

- Aufsuchende Arbeit ist keine einfache Arbeit, aber eine die sich lohnt. Darin zu investieren ist ein Gewinn für sozial benachteiligte Familien.
- Unterstützungsmaterial zur Hand zu haben ist äusserst wertvoll. Dieses sollte unbedingt in verschiedenen Fremdsprachen vorliegen.
- Ein Wirkungsnachweis bei derart niederschweligen Projekten ist sehr schwierig. Daher empfiehlt es sich, die Evaluation gut zu konzipieren und in einem „Evaluations-Pilot“ die korrekte Anwendung der Erhebungsinstrumente vorgängig zu überprüfen.
- Bevor etwas Neues auf die Beine gestellt wird, Ausschau halten nach einem bestehenden Projekt, welches entsprechend ergänzt werden könnte. Die Integration des Themas Schutz vor Passivrauchen in bestehendes Projekt und bestehende Strukturen ist gewinnbringend.
- Projektleitung und Umsetzende (ikV) von Anfang an mit in die Planung einbeziehen.
- Bereits für die Ausbildung der Umsetzenden überlegen, welche Settings diese antreffen werden und wie mit den unterschiedlichen Gegebenheiten umzugehen ist.
- Bereits für die Ausbildung kulturspezifische Blöcke planen. So können geeignete Herangehensweisen erarbeitet werden, welche den kulturellen Unterschieden gerecht werden.